Problem in der Altstadt gelöst
Die Regionalbusse der Linie Singen – Stein am Rhein fahren bald nicht mehr über den Steiner Rathausplatz. / 18

Unter Geschwistern SN Sommerserie

Familie Weber war mit ihren neun Kindern im Raum Eschenz weitherum bekannt. Während Mutter und Vater viel beschäftigt waren, mussten sich die Geschwister gegenseitig erziehen. Noch heute ist der Zusammenhalt untereinander gross.

«Richard und ich telefonieren oft»

Thomas Martens

Neun Kinder – sieben Buben und zwei Mädchen – im Abstand von 16 Jahren: Bei Webers in Eschenz war immer was los. Eines der Kinder, Eduard, hat das elterliche Haus übernommen und wohnt noch immer da, der ältere Bruder Richard ist Untermieter. Er ist ohnehin kaum zu Hause, ist viel unterwegs in Frankreich, seiner zweiten Heimat, an Ausstellungen oder in seinem Atelier am Rheinfall. Die Rede ist von Richard Weber, besser bekannt unter seinem Künstlernamen «Tisserand», was auf Französisch Weber bedeutet. «In der Kunstszene gab es schon viele Weber, da musste ich mich abheben», sagt er. Mit seinem Bruder Hans, dem mit heute 76 Jahren ältesten der Weber-Kinder, blickt Richard auf bewegte Jahre zurück.

> **«Richard und unsere Mutter sind der Grund dafür, dass wir alle so ein gutes Verhältnis untereinander haben.»**
>
> **Hans Weber**
> Pensionierter Revierförster

Die beiden Brüder Hans Weber und Richard Weber («Tisserand») vor einem Hinterglasbild des Rheinfalls im Atelier des Künstlers (v.l.). BILD THOMAS MARTENS

Begehrte Weber-Buben

«Bevor Nachzügler Siegfried kam, waren wir sechs Buben», sagt Richard. Der Vater sei deshalb immer hochgeachtet gewesen im Dorf, vor allem bei den Bauern, die nur Mädchen hatten: «Unser Vater kannte ja als Förster die Bauern ringsum, ‹komm mal mit mir in den Stall, einen Schnaps nehmen›, hiess es damals immer wieder», schmunzelt der 74-Jährige angesichts der zahlreichen Versuche der Bauern, zarte Bande von ihren Töchtern zu ihm und seinen Brüdern zu knüpfen. Bei ihm hat es jedenfalls nicht geklappt, Richard Weber erfreut sich als Künstler mit Tätigkeit in Eschenz, Neuhausen und Paris seiner Ungebundenheit, ist alleinstehend und kinderlos. Im Gegensatz zu Bruder Hans, der seit 51 Jahren mit Frau Ruth verheiratet ist und drei Buben hat.

Trotz der grossen Kinderschar, neben Hans, Richard und Eduard noch Klaus, Othmar, Meinrad, Dorothee, Hildegard und Siegfried, ging es bei Webers immer gesittet zu. «Wir haben uns selber untereinander erzogen, es wurde eingeteilt, du musst das machen, du musst dich darum kümmern», erinnert sich Richard: «Unsere Mutter war als Wirtstochter sehr gut organisiert, da haben wir unser Organisationstalent her, sie hat alles koordiniert.» Und Hans ergänzt: «Der eine musste Holzscheite holen für die Holzheizung, der andere Heu rüsten für die Kühe, der andere den Stall misten. Jeder hatte irgendein Ämtli.»

Der Vater als Vorbild

Gerne erzählen beide von ihrer Kindheit und Jugend, die in den 1950er-Jahren stark von der Nachkriegszeit geprägt war. Und dennoch hat es den Webers in all den Jahren nie an etwas gefehlt. Die Familie war Selbstversorger, hielt sich Kühe, Kälber, Sauen, Hühner und bewirtschaftete einen grossen Garten. Vater Johann wurde um das Jahr 1950 herum Förster im Halbamt. Ganz nach dem Vater schlägt Sohn Hans. «Am Mittwoch- und Samstagnachmittag musste mein Vater immer einen Waldgang machen, da durften wir dann öfter mit», sagt Hans: «Das hat mit immer gut gefallen, und so habe ich es zu meinem Beruf gemacht.»

Die ganze Familie lebte eng mit und von der Natur, alle Kinder sind sehr naturverbunden aufgewachsen. Das spiegelt sich auch im Werk von Richard Tisserand wieder: «Landschaftsbilder male ich immer ohne Menschen, der Betrachter ist ja schliesslich der Mensch.» Erst in der Grossstadt sei ihm das so richtig bewusst geworden. Seit 1971 lebt und arbeitet er regelmässig in Paris: «Mir liegt die französische Lebensart.» Das künstlerische Talent hat er offensichtlich als Einziger in der Familie, es komme wohl aus der väterlichen Linie. «Hier gibt es einige Musiker», so Richard, dem der familiäre Zusammenhalt und Kontakt überaus wichtig ist. Deshalb lädt er alljährlich alle Familienmitglieder, und das sind bei acht Geschwistern und deren Kindern doch einige, in sein Atelier im SIG-Areal mit atemberaubendem Blick auf den Rheinfall ein, wo es genug Platz hat. Hans freut sich sehr darüber: «Als die Eltern noch gelebt hatten, trafen wir uns alle an Weihnachten im Haus in Eschenz, irgendwann wurden es dann aber mit Enkeln und Urenkeln zu viele.» Man sei dann in Richards damaligem Atelier in Stein am Rhein zusammengekommen und jetzt eben in Neuhausen. «Es ist so schön, wenn man sich wenigstens einmal im Jahr trifft», sagt Hans und fügt hinzu: «Richard und unsere Mutter sind der Grund dafür, dass wir alle so ein gutes Verhältnis untereinander haben.» Der Angesprochene setzt sein schelmisches Gesicht auf und rückt die Brille zurecht: «Einer muss es halt in die Hand nehmen, und ich bin nun mal der Wirt in der Familie, das hab ich von der Mutter geerbt.»

Stubenwagen kündigt Nachwuchs an

Überhaupt Mutter Margreth: Während Vater Johann meist draussen unterwegs war, hatte sie das Kommando zu Hause. «Sie musste aber auch streng sein mit der ganzen Bande», stellt Hans fest. «Unsere Mutter war eine starke Frau», zollt er ihr Respekt: «Sie hat alle Kinder zu Hause geboren und immer bis zum Schluss gearbeitet. Wir haben es erst gemerkt, wenn sie unruhig geworden ist, dann ist die Hebamme gekommen, und wir wurden unter einem Vorwand aus dem Haus geschickt.» Für Richard gab es noch ein anderes klares Indiz: «Man hat es auch daran gesehen, wenn wieder mal der Stubenwagen hervorgeholt und frisch eingedeckt wurde.» Bei der Namenswahl gingen die Eltern im Übrigen recht pragmatisch vor. «Sie nahmen unsere Namen aus dem Kalender, wichtig war nur, dass Namenstag und Geburtstag nicht zusammenfallen sollten», weiss Richard.

> **«Einer muss es halt in die Hand nehmen, und ich bin nun mal der Wirt in der Familie, das hab ich von der Mutter geerbt.»**
>
> **Richard Weber («Tisserand»)**
> Künstler

Das Bild aus den 1960er-Jahren zeigt das Ehepaar Weber mit seinen neun Kindern, Zweiter von rechts Richard und Vierter von links Hans. BILD ZVG

Steckbrief

Richard Weber (73) ist seit 1971 unter dem Pseudonym «Tisserand» als Maler tätig. Nach Anfängen mit Ausstellungen in Stein am Rhein hat ihn seine Arbeit in viele bedeutende Galerien und Gruppenausstellungen im In- und Ausland geführt.
Hans Weber (76) ist als Förster in die Fussstapfen des Vaters getreten und wurde 2008 nach 38 Jahren als Revierförster im Staatswald St. Katharinental Diessenhofen pensioniert. Auch im Ruhestand bleibt er dem Wald eng verbunden und ist jetzt als Jäger Revierpächter in Basadingen-Schlattingen. Nebenher betreut er das Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Diessenhofen.

Skepsis vor moderner Technik

Das an Anekdoten reiche Aufwachsen und Zusammenleben der neun Geschwister ergäbe Stoff für mehrere Bücher, und je intensiver Richard und Hans nachdenken, desto mehr fallen ihnen ein. Ob ein Messerwurf mit böser Verletzung beim Rhabarberschälen oder ein Fernseher und eine vollautomatische Küchenmaschine, welche die Mutter zunächst ablehnte, dann aber doch mit der Zeit lieb gewann und nicht mehr missen wollte – Hans und Richard Weber, pardon, Tisserand, haben sich viel zu erzählen. Bis heute haben alle Weber-Geschwister ein gutes Verhältnis zueinander. «Richard und ich telefonieren oft», sagt Hans und freut sich, wenn er seinen vielreisenden Bruder auch mal wieder sehen kann, etwa im Atelier in Neuhausen.